

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Einzelgenuss für die achtzehnjährige Jungfrau oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsvorgaben 20 Reichspfennige. Retikolen 10 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 184

Montag, 10. August 1925

32. Jahrgang

Gruß der Republik!

Zollwucher zwischen Verfassungsfeiern.

Dr. L. Lübeck, 10. August.

Nie sah Lübeck solchen Festzug wie gestern! Selten bewiesen die schwarz-rot-goldenen Fahnen wie bei dieser Verfassungsfeier ihre Macht über die Herzen des Volkes. Nie werten sie solche Begeisterung. So wie in Lübeck marschierte das Volk in allen Teilen des Reiches zu dem Festtag seiner Freiheit auf. Die Meldungen aus Berlin sprechen von Millionen Teilnehmern. Nie habe Berlin solche Massentundgebung gesehen, selbst die unvergeßliche Kundgebung beim Tode Rathenaus sei überboten. Beweis ist das dafür, daß die Republik lebt, daß sie sich durchgesetzt hat. Beweis auch dafür, daß die Kinderjahre der deutschen Freiheit abgelaufen sind und eine neue Epoche der Entwicklung beginnt. Es ist einer der Wöhe, wie die Weltgeschichte sie kennt, daß diese Stabilisierung der republikanischen Staatsform vor sich geht in dem Jahre, in dem die letzte müde Hoffnung der Monarchisten an die Spitze des Reiches getreten ist.

Man soll nie die Wahrheit verschleiern! Weshalb nicht aussprechen, was ist? In den letzten Monaten konnte man zweifeln an der Gleichgültigkeit des arbeitenden Volkes gegenüber der ungeheuerlichen Mißwirtschaft der Reichsregierungen. Steuererhöhungen wurden gemacht einzig und allein zum Vorteil des Großkapitals. Gleichgültig ließ sich das Volk dies gefallen. Zollgesetze wurden vorbereitet und sind im Entstehen, die das trockene Stück Brot verteuern und die die kinderreichen Familien untrüglich belasten müssen. Die sozialdemokratische Partei rief dagegen zu Demonstrationen auf. Wieviele kamen? Ihre alten getreuen Anhänger, alle anderen blieben zu Hause, die große Masse der Indifferenten rührte sich nicht. Höhnisch verwiesen die Parteien der Agrarier und des Großkapitals im Reichstag auf diese Tatsache. Immer wieder fragten sie, wo denn die große Aufregung sei, wo etwas zu bemerken sei von der Empörung des Volkes gegen die Vergewaltigungen. Die sozialdemokratische Fraktion mußte ihnen recht geben. Sie führte ihren schweren Kampf allein und deswegen doppelt aussichtslos.

Man wende nicht ein, daß auch die breiten Massen nichts hätten ändern können an dem Entschluß der Lutherregierung, die alten Zollmauern wieder aufzurichten. Seit Wochen ist es ein offenes Geheimnis, daß im Zentrum schwere Kämpfe toben. Die christlichen Gewerkschaften haben sich an die Seite der freien Gewerkschaften gestellt, haben gefordert, daß das deutsche Volk vor Lebensmittelpreisen bewahrt bleibe, daß die herausziehende Teuerung nicht vergrößert, sondern bekämpft werden soll. Sie unterlagen in diesem Kampf. Sie mußten vor dem agrarischen Flügel ihrer Partei kapitulieren. Der Verräter Stegerwald hatte auch hierbei seine unheilvolle Hand im Spiel.

Als unser Genosse Hilferding im Reichstag darauf hinwies, daß die christlichen Arbeiter auf dem Umweg über das Zentrum gegen ihre eigenen Interessen eingestrichelt würden, daß die Millionen Stimmen, abgegeben von den katholischen Arbeitern an Rhein und Ruhr, in die Bagdadische fielen für den Großgrundbesitz und für das Großkapital, da fand der verbissene Mund des Sozialarbeiters Adam Stegerwald nur ein verlegenes Lächeln. Mit Recht konnte Hilferding darauf hinweisen, daß die konfessionelle Spaltung der Gewerkschaften nur dem Kapital zugute komme. Weshalb scheiden sich die Unternehmerverbände nicht nach der Konfession? Diese stehen in geschlossener Front und sind deshalb einig und stark. Grotesk aber ist es in der gegenwärtigen Situation, daß in dieser Einheitsfront des Kapitals die christlichen Arbeitervertreter mitmarschieren, gezwungen tun sie es nur zum großen Teile, aber sie tun es.

Zweifellos wäre alles anders gekommen, gerade im Zentrum, wenn das Volk sich gerührt hätte, wenn die Industriearbeiter zu Hunderttausenden auf die Straße gegangen wären und ihre christlichen Kollegen mitgerissen hätten. Das ist nun vorbei. Das Volk hat die Schlacht verloren. Die Rechtsparteien haben dem Reichstag ihren Willen aufgezwungen. Die Zölle kommen. Das Brot wird teurer.

Im Reichstag ist eine geschlossene Mehrheit für die Zollgesetzgebung vorhanden, einschließlich der Völkischen von 288 Stimmen. Die Opposition zählt 204. Zur Beschlußfähigkeit des Hauses sind notwendig 247 Stimmen. Alle Abstimmungen ergaben, daß die Rechtsparteien auf eine dauernde Anwesenheit von 230 bis 240 Abgeordneten rechnen können. Sie waren also allein gewöhnlich nicht beschlußfähig. Es war deshalb die letzte und einzige Hoffnung der Oppositionsparteien, im entscheidenden Moment den Reichstag beschlußunfähig zu machen. Sonnabend während der Generaldebatte wurde zum Schluß geschlagen. Die Linke verließ den Saal, beantragte Vertagung und bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses. Da kam den Herren vom Zollraub unerwartete Hilfe: die Demokraten.

Am Freitag hatten die Rechtsparteien im Vorkommensschuß angekündigt, daß die Zölle auf dem beschleunigten Wege durchgesetzt werden müßten. Es sei ihnen nicht länger möglich, ihre Mitglieder beisammen zu halten. Sie verlangten deswegen eine Vertagung der Redezeit auf die Gesamtdauer von 3 Stunden für den gesamten Gesetzentwurf. Zu einer Einigung kam es nicht. Die Entscheidung blieb bei der Vollziehung. Am Sonnabend wurde deswegen von den Rechtsparteien der Antrag eingebracht, daß durch Beschluß die Redezeit beschränkt werden soll auf insgesamt 4 Stunden. Die Sozialdemokratie protestierte

In Berlin marschiert eine Million Republikaner auf!

Berlin, 9. August.

Der heutige Sonntag stand völlig unter dem Eindruck der Verfassungsfeier des Reichsbanners. Schon in den frühen Morgenstunden sah man lange Züge von Bezirksgruppen mit Fahnen und klingendem Spiel durch die Straßen ziehen, den großen öffentlichen Plätzen zu, wo am Vormittag zahlreiche stark besuchte lokale Versammlungen stattfanden. Die Hauptkundgebung auf der Spielwiese von Treptow in den Nachmittagsstunden dagegen wurde wahrscheinlich zu dem größten politischen Meeting, das Berlin jemals gesehen. Sogar die gewaltige Rathenausdemonstration von 1922 wurde überbunden. Wenn man zu dem riesenhaften Aufmarsch der Reichsbannerformationen die ungezählten Zuschauer fügt, die nicht nur das weite Parkgelände erfüllten, sondern auch die angrenzenden Treptower und Neuföhner Zugangstraßen, so geht man wohl nicht fehl mit der oberflächlichen Schätzung, daß Berlin zur Feier der Republik 1.000.000 Menschen mobilisiert hatte. Unter schönem spiegelblankem Himmel verlief die Feier, in deren Mittelpunkt die Rede des Bundespräsidenten Hörsing stand.

An den Häusern sah man mehr schwarzrotgoldene Fahnen als an früheren Gedenk- oder Demonstrationstagen. In den Arbeiterquartieren des Südens überlagerte die rote Fahne mit kleinen Wimpeln in den Reichsfarben.

enttrüftet. Der Genosse Müller nannte dieses Verfahren eine Korruption en gros und kündigte gleichzeitig die schärfsten Obstruktionen seiner Partei an. Demgemäß wurde dann zweimal die Beschlußfähigkeit angezweifelt, das erstemal mit Erfolg. Das zweitemal erfolglos, weil, wie gesagt die Demokraten nicht mitmachten.

Es ist ein eigen Ding um die demokratische Partei. Sie ist prinzipiell für Freihandel; sie ist Oppositionspartei, aber in Wirklichkeit stehen hinter ihr große Interessengruppen, die Zölle wünschen, deren Herz auf der Seite der Rechtsparteien steht, und so arbeiten die Demokraten mit dem Maul gegen die Lebensmittelzölle, aber in der Tat stellen sie sich an der Seite der Ausländer, unter keinen Umständen sich an einer Obstruktion zu beteiligen, blieben sie im Saal und gaben Anwesenheitskarten ab. So war der Reichstag beschlußfähig, die Beratung nahm ihren Gang. Heute wird sich das gleiche Spiel bei der Einzelberatung wiederholen; gegen Abend werden die Abstimmungen der zweiten Lesung erfolgen und Mittwoch oder Donnerstag werden die Zölle endgültig verabschiedet werden. Man wird bei Gelegenheit die Demokraten an die Sünde ihrer Halbheit erinnern müssen.

Die Hafenstädte haben mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Zollgesetzgebung verfolgt, sie haben naturgemäß das größte Interesse an freiem Handel und freiem Verkehr zwischen den Nationen. Aber was haben sie getan? Hat man davon gehört, daß aus Lübeck die maßgebenden Kreise ihre Stimme erhoben hätten? Nein, sie gingen wie gut gegähmte Kamele in der Karawane ihrer Parteien mit. Nur unter der Hand verführten, da und dort einige Tarifpositionen zu verbessern, wo gerade ihre Eigeninteresse auf dem Spiele stand. So wandte sich z. B. der Spitzenkandidat der Lübecker Volkspartei, Thiel, an Reichstagsabgeordnete mit der Aufforderung, Eisenzölle zollfrei zu lassen. Jeder dieser patriotischen Herren wollte eben die Suppe in seinem eigenen Topf billiger haben, nach dem Grundsatz: Heiliger Sebastian, verlohne mein Haus, jünd' andere an. Die Herren bekamen auf ihre lebenswichtigen Anpassungen die gebührende Antwort. Auch über diese Dinge wird man mit den Herren vom Handel und von der Industrie noch einmal sprechen müssen. Die viel besungenen Interessen der Vaterstadt haben weder die Volkspartei noch die deutschnationale Volkspartei bewegen können, bei ihren Zentralinstanzen auch nur einen Finger zu rühren.

Es hat wenig Zweck, die ganze verhängnisvolle Entwicklung der deutschen Innenpolitik immer wieder zu geißeln. Die letzte Entscheidung lag beim Volk und auch heute noch kann nur das Volk selbst die deutsche Republik auf den Weg zur Vernunft zurückführen. Allerdings haben die letzten Monate in dieser Hinsicht wenig Hoffnung. Alles wurde gelassen hingenommen. Der Wutsturm im Herzen des Proletariats über die Wahl eines Hindenburgs war schnell verhallt, eine müde Gleichgültigkeit schien über den Massen zu lagern.

Der gestrige Tag hat wie ein Signal gewirkt! Noch ist das Volk wach. Noch lebt der Gedanke der Freiheit und der Republik. Zum erstenmal seit langer Zeit waren wieder Massen auf der Straße, drohte wieder dräuend die schawelartige Faust. Der Einheitswille der Arbeiterklasse lebt trotz allem, schlägt lohnend empor zur schwarz-rot-goldenen Fahne. Damit ist der Umschwung vorbereitet, nicht lange mehr wird das Bürgertum schamlos triumphieren können. Das Volk hat der Republik gehuldigt. Diese Huldigung ist in ihrem innersten Herzschlag der Schrei und der Wille zur Macht. Die Zeiten des Rückganges sind vorbei. Wieder wacht die Arbeiterklasse auf, sie ist wieder da und sie fordert ihr Recht. Der Verfassungstag der Republik ist und wird immer sein der Feind an die Freiheit des Volkes und der Ehrenlag der Arbeit!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. August.

Von den Regierungsparteien ist ein Antrag zur Geschäftsordnung eingegangen, wonach die Redezeit zur Zolovorlage bei der allgemeinen Aussprache eine Stunde, bei den Agrar- und Industriezweigen einschließlich der Tariffrage zwei Stunden und für alle weiteren Teilvorlagen zusammen eine Stunde betragen soll.

Die Verlesung dieses Antrages wird von der Linken mit stürmischem Entzückungsrufen aufgenommen. Die Erregung bei der Linken steigert sich noch, als der Präsident mitteilt, daß in dieser Redezeit von insgesamt 4 Stunden die Gesetzesvorlage und die Begründung der Anträge eingeschlossen sein soll.

Müller-Branden (Soz.):

Es ist bezeichnend, daß niemand von den Antragstellern den Mut hat, diesen Antrag zu begründen, der in der Geschichte des Parlaments einzig dasteht. (Stürmisches Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Selbst bei den Zollkämpfen des Jahres 1902 hat die Mehrheit es nicht gewagt, eine Redezeit von vier Stunden anzusetzen. Keine Fraktion hat bis in die letzten Tage hinein bei dem Aufwertungsgezet wie auch bei der Steuervorlage gezeigt, daß sie die Interessen der breiten Masse des Volkes sachlich und gründlich wahrnehmen will. Auch bei der Zolovorlage ist keine Partei bereit, an der sachlichen und gründlichen Beratung mitzuwirken. Ich verstehe es nicht, wie man in der zweiten Lesung, die doch dazu ist, die Vorlage gründlich durchzuarbeiten, einen solchen Antrag einbringen kann. Welche Begründungen haben Sie (nach rechts) dafür? In der Presse wurde das Ferienbedürfnis der Herren von rechts als Grund angegeben. Ich mache mir diesen Grund nicht zu eigen. Ich glaube, daß die Mehrheit andere Gründe hat, um auf solche Weise die sachliche Arbeit der Opposition zu unterdrücken. Das ist nur aus dem materiellen Interesse heraus zu verstehen, das Sie an der Zolovorlage haben. (Stürmisches Zurufe links).

Das ist parlamentarische Korruption en gros.

(Stürmisches Zurufe links.) Sie können die Generaldebatte, die eine Stunde währen soll, eröffnen, Sie können die Redezeit übertragen lassen, aber Sie können uns nicht sagen, daß wir uns füllen sollen. Wir haben das Recht der Geschäftsordnung und der Tradition auf unserer Seite. Die Sozialdemokratie wird dabei verharren, daß die Behandlung dieser Vorlage sachlich erfolgt. Sie wehrt sich mit allen Mitteln gegen diesen Antrag. (Stürmisches Zurufe links.)

Stöcker (Komm.) weist darauf hin, daß gestern im Vorkommensschuß die Regierungsparteien diesen Antrag nicht vorgebracht haben. Sie haben also jetzt den Reichstag überrumpelt. Das sei ein Hohn auf jede parlamentarische Beratung.

Scholz (DDB):

erklärt im Auftrag der Regierungsparteien, daß von einer Verschlechterung der Geschäftsordnung durch diesen Antrag kaum die Rede sein könne. (Stürmisches Widerpruch links.) Der Reichstag habe das Recht, eine Reihe von Bestimmungen zu fassen. Von diesem Recht hätte die Regierungspartei Gebrauch gemacht. Die Gegner dieses Antrages verwechselten das Plenum mit dem Ausschuß. Im Ausschuß sei sehr ausgiebig über die Zolovorlage gesprochen. Der Ausschuß sei doch dazu da, um die Plenarverhandlungen zu erleichtern. In der vierstündigen Redezeit könnten die großen und allgemeinen Gesichtspunkte vorgetragen werden. (Stürmisches Widerpruch links.) Das Plenum sei doch nicht dazu da, die Ausschüsseberatungen in allen Einzelheiten wiederzukaufen. (Großer Beifall bei der Linken, dem Redner wird: Zerschelt zugerufen) Wir halten deshalb an unserem Vorschlag fest.

Roth-Weiser (DDB):

Meine Fraktion hat bei den Aufwertungs- und Steuererlassen den Willen gezeigt, sachlich zu diskutieren und jede Obstruktion zu vermeiden; auch der Sozialdemokratie kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie zur Obstruktion übergegangen sei. Um so empfindlicher muß ein Antrag berühren, der sachliche Erörterungen unmöglich macht. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie die sachlichen Beratungen verhindern, dann nehmen Sie eine ungeheure Verantwortung auf sich. (Stürmisches Beifall links.)

Koenen (Komm.) wirft den Rechtsparteien vor, sie wollten die Beratung nur verhindern, um ihren Raub in Sicherheit zu bringen.

Freiheit (Soz.):

Der Abgeordnete Scholz hat kein Recht, sich darauf zu berufen, daß die Geschäftsordnungsformel gewählt worden sei. Darüber streite ich nicht. Ich stelle nur fest, daß die Mehrheit entschlossen ist, in 4 Stunden ein Gesetz zu beraten, das von der größten Bedeutung für das ganze deutsche Volk und für die Volkswirtschaft ist. Man kann sich hier auch nicht auf die Geschäftsordnung berufen, wenn man hier mit einer solchen Debatte über Paragraphen von ungeheurer Bedeutung einfach zur Tagesordnung übergehen will. Im Ausschuß haben die Regierungsparteien passiven Widerstand geübt. Sie haben es nicht für nötig gehalten, den sachlichen Gründen der Opposition ihrerseits

Am Donnerstag und Freitag tagte als Vorläufer des Arbeiterjugendtages in Hamburg unter starker Beteiligung die dritte Konferenz des ADGB zur Besprechung gewerkschaftlicher Jugendfragen im Hamburger Gewerkschaftshaus.

Über die gewerkschaftliche Jugendarbeit leitete den Leipziger Gewerkschaftstagskongress sprach dann Maschke Berlin. Er ging zunächst auf die wirtschaftliche Lage der letzten Zeit ein, unter der die Jugendlichen mindestens ebenso stark litten wie die Erwachsenen.

Zu einer umfangreichen Aussprache über dieses Referat kamen 20 Redner zum Wort, deren Meinungen über die gewerkschaftliche Jugendarbeit zum Teil weit auseinandergingen und eine schärfere Abgrenzung zwischen den Jugendorganisationen wünschten.

Ein zweiter Vortrag, der von Ernst Kieckisch (Textilarbeiter) gehalten wurde, beschäftigte sich mit dem Thema „Jugend und Beruf“. Der Referent zeigte die Schwierigkeiten auf, in die durch die moderne industrielle Entwicklung der Berufsgedanke gekommen ist.

Anschließend sprach Paul Koste Berlin über „Gewerkschaften und Berufsschule“. Als Berufsschullehrer vertritt der Referent über umfassende Kenntnisse in dieser Materie, die es ihm ermöglichen, das Thema in jeder Beziehung erschöpfend zu behandeln.

übrigen nach jeder Richtung hin den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Gesetzentwurf eines Reichs-Berufsschulgesetzes.

Am Freitagmorgen wurde in die Debatte über die beiden Referate eingetreten und danach zur Abstimmung über die von der Redaktionskommission vorgelegten Anträge geschritten. Angenommen wurde eine Entschließung gegen den Alkoholismus, sowie eine längere Entschließung, die sich mit der Stellung der Gewerkschaften zur Berufsschule befaßt.

Die Teilung der Erde.



„Wohlan,“ sprach Schleben-Zeus, „das Geld ist weggegeben, und die Millionen sacken jene ein; nur Reichtum darf im Jöknerhimmel leben, jedoch die Arbeitshölle soll euch offen sein.“

Ein gemeiner Verleumder.

Schlingling der Deutschnationalen.

SPD. Magdeburg, 8. August.

Der Schriftleiter der in Stuttgart erscheinenden „Mitteldeutschen Presse“, Hottenrott, der intellektuelle Urheber des Magdeburger Prozesses, hatte sich am Freitag vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Gefängnis hervor, die Hottenrott wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und anderen republikanischen Würdenträgern vom Staatsgerichtshof im Jahre 1923 erhalten hat.

Der gegenwärtigen Anklage lag eine Verleumdung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Hötzing, zugrunde. Hötzing hatte 1923 die „Mitteldeutsche Presse“ auf einige Tage verboten.

Die Verhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 600 Mark und führte begründend dazu aus, daß er auf Gefängnisstrafe nicht erkannt habe.

Diätenschieber Lubendorff und sein Freund Straffer.

Traurige Figuren im Reichstag.

Berlin, 7. August.

Zu den Reichstagsführern der völkischen Politik gehört neben Herrn Erich Lubendorff der Apotheker Straffer aus Landsbut in Bayern. Beide Herren sind Parlamentarier besonderr Art.

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

Er befand sich in seinem Zimmer, wie zum Ausgehen angekleidet. Hut und Stock lagen auf dem Sofa. Als ich eintrat, stand er, wie mir vorant, mit gepreizten Beinen und gestemtem Kopfe mitten im Zimmer und rebete halblaut mit sich selbst.

Ich stellte; nun, dann mögen Sie es jetzt lernen... ja wohl... bei uns werden solche alten Weiber eingesperrt, eingesperrt, eingesperrt, jawohl... Ach, hol alles der Teufel! Er warf sich wieder auf das Sofa; aber einen Augenblick darauf begann er, brinnend schluchzend und nur mühsam atmend, mir in eiliger Rede zu erzählen.

Ich dich noch einmal belästigt habe; verzeihe einer alten Frau! Ich hab' alles dort gelassen, lieber Freund, fast hunderttausend Rubel. Du hast recht, daß du getrennt nicht mit mir mitkommst. Jetzt bin ich ganz ohne Geld; nicht einen Groschen habe ich.

EXTRA PREISE FÜR DEN SPÄTSOMMER



TRICOLINKLEID KARIERT mit FESCHER SCHLEIFE	BUNTEM VOLL-VOILE KLEID mit VOLANT	TRICOLINKLEID APARTE STREIFEN mit JABOT	GEMUST. VOLL-VOILE KLEID ELEG. FORM
13,75	9,75	15,75	17,75

KARSTADT A.G.

Fahrräder
1920
nur feinste Fabrikate.
Große Auswahl, auch
Zeitzahl m. 30 RM. Anz.
Reparaturen. Laufer,
Walenigstr. 5 (b. Burgtor)

Tapeten - Beste billig
Engelsgr. 49

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake

C. Wittfoot
Obere Hixstrasse 18

Das Fahrrad
fein Bau, keine Instand-
haltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burge:

Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen

Preis 1,20 Mark

Verhandlung
über den Volksbau
Johannisstr. 45

Morgen Dienstag Beginn der großen Hauptziehung (5. Klasse) 25. (251.) Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Zur Verlosung kommen in dieser Schlußklasse 131 000 Gewinne
mit insgesamt über

29 Millionen Reichsmark

Für die Dauer der bis zum 31. August, also 3 Wochen währen-
den Hauptziehung ist der bei mir täglich zweimal eingehende
Drahtbericht über das Ziehungsergebnis sowie die halbamtlichen
täglichen Ziehungslisten in meinem Geschäftslokal einzusehen.

Höchstgewinn in der 5. Klasse 2 Millionen Reichsmark

Die Hauptgewinne in den 4 Vorklassen von je zweimal 100 000 Mark
fielen auf die Nummern 89 361, 261 619, 39 669, 115 807.

Wenn Sie sich zur Haupt- und Schlußklasse noch beteiligen
wollen, wird es die allerhöchste Zeit, denn nur wenige Kauflose
sind noch verfügbar.



Staatliche
Lotterie-Einnahme **R. Jansen** Fernruf 3659
Johannisstraße 18



Dr. Joel
zurück

Roggenpreßstroh
Zentner 2,80 RM
empfiehlt

Wilh. Süfk
Schwartzauer Mlee 46
Telephon 8822

Jeden Dienstag und
Freitag von 8-6 Uhr

Eimerbier
1668 **H. Bader**

333
4 M. a
585
8 M. a
Garantie-Wecker 4 M.
800 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
M. Schultz, Uhrmacher
20 Johannisstraße 2

Eine Partie
Futter-Kartoffeln
Schwarz. Mlee 46



GLAS
PORZELLAN
STEINGUT
Haus- und
Küchengeräte
Große Auswahl
in Geschenk-
Artikeln
Solide Preise



Das Fest der Arbeit, Verfassungsfeier, Der Massenaufmarsch der Lübecker Arbeiter.

Der Auftakt.

Wochenlang vorher war es angekündigt, das Fest der Arbeit. Täglich wurde es in großen Buchstaben zehntausendfach in die Köpfe gehämmert: am 9. August Fest der Arbeit, Verfassungsfeier der Republikaner. Und nun war der Tag da! Sonnig und goldig. Glühend heiß. Ein Sommer-sonnenfeiertag, begrüßt durch Trommelschlag und Pfeisenschall der Spielleute des Arbeiter-Turnvereins und des Reichsbanners. Das jubelte durchs Blut, die Pflicht rief. Schwarz-Rot-Gold wurde gehißt. Arbeiter, Republikaner rüsteten sich zur Tat. Es galt, Bekenntnis abzulegen für innerliche Überzeugung, als Gewerkschafter und Staatsbürger. Einen Willen zu betonen als wirtschaftlerhaltendes Grundelement und Schützer der freien Staatsform, deren Träger wir sind. Noch vor einem Jahrzehnt wäre diese Art Feier ein Phantombild gewesen. Wohl strömten schon damals auch Lübecks Arbeiter zu Tausenden zusammen, sobald der Sammlungsruß erscholl. Aber abwärts des Stadt-zentrums mußten sie sich sammeln, wurden als Bürger dritter und vierter Klasse behandelt. Heute dröhnt der Schritt der Arbeiterbataillone durch die Hauptstraßen der freien Stadt. Freier Bürger ist auch der Mann der Arbeit geworden. Frei, soweit er seinen Arm zu strecken gewillt ist. Die noch hemmenden Ketten zerpringen vollends, sobald er ernsthaft die Muskeln strafft. Und er wird die Vorarbeit zweier Generationen, seiner Väter und Großväter, glücklich beenden.

Die schaffende Kraft, Erzeugerin aller Werte, hat sich aus der verachteten Stellung emporgearbeitet zum willensbehafteten und Tatmenschen. Davon zeugte der gestrige Aufmarsch. Sprachen deutscher Worte, einige der im Festzug mitgeführten Symbole: der sozialdem. Presse, der Genossenschaftsbewegung, Grundpfeiler, massiger Unterbau — blühende Knospe. Alles noch im Werden und doch schon in voller Kraft und Macht. Zehntausend Männer und Frauen, die vor und hinter diesen Symbolen marschierten, sie zeugten von der lebendigen Kraft der schaffenden Arbeit.

Ihr hohes Lied sang am Morgen bei der

Verfassungsfeier im Gewerkschaftshaus

Genosse Bieder mann-Hamburg, der an Stelle des am Erscheinen verhinderten Genossen Sollmann zu dem vollbesetzten Saale sprach. Erhebend für die jungen und alten Kämpfer war die Mitteilung, daß am Vortage auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg die dort aus Deutschlands Gauen zusammengeströmte Arbeiterjugend mehr denn als 200 über 70 Jahre alten Vorkämpfern der Arbeiterbewegung eine Huldigung darbrachte. Die deutsche Arbeiterschaft in all ihren Zweigen, sei es auf politischem, wirtschaftlichem, genossenschaftlichem, kulturellem, sportlichem Gebiete oder auf dem der Abwehrorganisation des Reichsbanners, sie ist sich heute einig darin, daß die vielgeschmähte Verfassung von Weimar ein Stützpunkt ihrer Bewegung geworden ist. Wohl sind Mäntelräume verraucht, Enttäuschungen unabwendbar gewesen, aber der Ideenschwung der Rinderbemittelten lebt nach wie vor und wenn es einen Kampf geben wird, der sie zu höheren Zielen führt, dann ist es nur der der Weimarer Verfassung. Keiner ist gewillt, deswegen den Kampf aufzugeben. Freilich führen wir ihn nicht in der Form mit Dolch und Revolver. Wir wissen, daß das deutsche Volk zusammengehört, daß seine wesentlichen Interessen in einer Linie liegen, und wir fühlen uns berufen, an der Spitze dieser Bewegung zu stehen. Wenn wir heute das Bekenntnis zur Reichsverfassung ablegen, wir Arbeiter, Angestellte und Beamte, so beweisen wir, daß wir die treuesten Hüter der Verfassung sind. So erfüllen wir den Ausruf Lassalles: der Geist ist der Frons der Zukunft. Halten wir diesen Geist nicht hoch, dann wird es uns, wie nach den letzten Reichswahlen, noch oft so ergehen, daß dem Volke die Diktatur der Stadtschläger erteilt wird. Wenn wir uns trotz aller Niederlagen immer wieder aufrichten, so deswegen, weil wir wissen, daß unser Sieg doch im Zeichen des allgemeinen Vortritts liegt. Weder Schönrreden noch patriotische Phrasen der alten Volksbedrücker werden es verhindern, daß die Logik des wirtschaftlichen und politischen Geschehens unseren Klassen- und Berufsangehörigen verborgen bleibt. Wenn uns die Verfassung von Weimar lieb und wert ist, dann ist es des ihr innewohnenden fortschrittlichen Geistes wegen, der sich schon in den Eingangssätzen offenbart, was das deutsche Volk mit dem Sinn dieses Wortes erfasst hat. „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen besetzt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen...“ In dieser Eingangssatzformel liegt das Bekenntnis das die deutsche Arbeiterbewegung seit ihrem Entstehen abgelegt: dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und dem gesellschaftlichen Fortschritt. Die Verfassung legt uns aber auch die Pflicht auf, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Versteht es das Volk, sie richtig anzuwenden, dann kann alles geschehen, was dem Fortschritt und der Arbeiterbewegung dienlich ist. Vor allem auch liegt der Volksvertretung die Entscheidung über Krieg und Frieden ob. Am deutschen Volke selbst liegt es auch, den Einheitsstaat zu schaffen und die volksverheerenden Sonderbestrebungen gewisser Einzelstaaten zu beseitigen. Im einzelnen erklärte der Redner die wichtigsten Verfassungsbestimmungen und betonte zum Schluß, daß das Fest der Arbeit von dem Rhythmus besetzt sein muß, den der kulturellen Wert der Arbeit zu zeigen. Die Gewerkschaften sind nicht nur dazu da, um sich mit den Unternehmern herumzuzugeln. Wir fordern den 8-Stundentag und ausreißende Löhne, weil wir teilhaben wollen an den kulturellen Gütern, die durch unsere Arbeit entstehen und die durch die ungerechte Verteilung der Einkommen heute nur wenigen zugänglich sind. Wer sich an den Werten von Kunst und Wissenschaft erfreuen will, kann es nicht mit ausgehungertem Magen und abgetriebener Körper. Unser reichgestaltetes Leben zu erfassen, dazu bedarf es der Zeit und Ruhe. Dafür kämpfen die Gewerkschaften und darum ist die Gewerkschaftsbewegung eine kulturelle Bewegung der Arbeiterschaft schlechtweg. Wir feiern das Fest der Arbeit,

um diesem Ziele Ausdruck zu verleihen und schöpfen aus diesen Feierstunden das unerschütterliche Wissen, trotz aller Mißverhältnisse die Zukunft zu erobern, die für uns nur ein Vorwärts und Aufwärts bringen kann.

*

Eingeleitet wurde die Morgenfeier durch den großen Triumphmarsch der Reichsbannerkapelle. Der Chorverein brachte die republikanische Hymne und das alte Kampflied Lord Folsen eindrucksvoll zum Vortrag. Nachdem Senator Genosse Dreger ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die freie Arbeiterbewegung ausgebracht hatte, spielte die Reichsbannerkapelle, die zum erstenmal bei einem derartigen Feste mitwirkte, noch den Jubelmarsch und auf flürmendes Verlangen den Reichsbannermarsch.

Ward schon diese Morgenfeier für jeden Teilnehmer ein Ereignis.

Der Festzug zum Fest der Arbeit

Am Nachmittag bildete für Lübeck ein solches nie gesehener Art. Am Klingenberg, der Parade bis zur Musterbahn vollzog sich ein solch hervorragend gut organisierter Aufzug von Lübecks Arbeiterschaft, daß einem das Herz im Leibe lachte. Das unerschütterliche Vertrauen zu unserer Sache, der Wille des arbeitenden Volkes ward lebendig und augenscheinlich. Der Stolz, Arbeiter und Kämpfer zu sein, strahlte aus aller Augen und erweckte Lustkraft auch in den ungezählten Tausenden, die von der Mühlentstraße bis zum Ehrenfriedhof Spalter bildeten. Man-

Republikaner!
Am Verfassungstag
Sofort für uns!

chem noch Abseitsstehenden wird es zum Bewußtsein gekommen sein, daß diese organisierten Arbeiterbataillone in jahrzehntelangen schmerzlichen Kämpfen auch für ihn gearbeitet haben, daß er bewußt oder unbewußt erntete, ohne zur Saat beigetragen zu haben. Sie mögen die Mahnung beherzigen, die die Buchdrucker von ihrem Wagen herab unter die Zuschauermenge warfen:

Vorwärts!

Mann, du dor stehst und lachst,
Schämig still bi Sit di drückst,
Affsets in de Eck di setztst,
Andre för die sorgen lebstst:
Kumm mit uns, stut di uns an,
Vorwärts, vorwärts, alle Mann!

Schlag halb zwei Uhr schmetterte die Reichsbannerkapelle den ersten Marsch hinaus, der Festzug nahm Tritt und ohne die kleinste Störung marschierten etwa 10 000 Mann nach Trarlsdorf. Da konnten die Feinde der Arbeiterbewegung und der Republik gewahrt werden, mit welchem Gegner sie es zu tun haben. Sie wurden noch weiteres gewahrt: Den Stolz der Arbeiterschaft, ihr Bewußtsein als wirtschaftliche Macht. Sie äußerte sich nicht nur in der ungeheuren Zahl der Festzugteilnehmer, sondern auch in den schon eingangs erwähnten symbolischen Darstellungen der mitgeführten Festwagen. Hier wurde etwas spezifisch Neues geboten. Mancher wird ratlos vor dem Wagen des Lübecker Volksboten gestanden haben. Was soll der ungeheure, massige Block, was die einzelnen Sockel bedeuten? Er nun: das ist das Fundament der politischen Macht, unverwundbar verankert durch das Eigengewicht der Masse. Noch ist der Bau unvollendet, aber die vielen Tausend, die ihn schützen, werden mit jedem Jahr ihrer Arbeit, Treue und Zuversicht einen riesigen Quaderstein mehr daraufsetzen, bis sich die Halle wölbt, unter deren Dach jeder Volksgenosse Schutz findet. Schwarz-Rot-Golden sind die Mauern umrandet. Die Farben deuten hin auf die Republik, und feuerrot leuchten die Grundmauern, auf denen der Staat der Arbeit erstehen soll. Ein sinniges Bild, das Mahlaus Geist entsproß.

Das andere Gleichnis: Der Wagen des Konsumvereins für Lübeck u. Umg.: eine Riesenknospe, geschmückt von 1000 Gladiolen, aufgebügelt und wetterhart, so daß kein scharfer Nachtfrost, kein Sturm ihre Entwicklung hemmen kann. So symbolisiert der im übrigen mit Tannengrün geschmückte 5-Tonnen-Kraftwagen des Konsumvereins die wirtschaftliche Macht der Arbeiterschaft. So leicht und sicher dieser Koloss, ausgestattet nach dem Entwurf des Gartenbaukünstlers Harry Maack — die Ausführung sorgte die Gartenbaufirma Heintz — dahin fuhr, so zielsicher schafft auch der Konsumverein für die wirtschaftliche Unabhängigkeit seiner Mitglieder. Sinnig wurde so die Gartenbaukunst in den Dienst der Aufklärung gestellt, und sinnig wurde in den Ausschritten der alte Weise Goethe, zitiert:

Geheimnisvolle Hilfe kommt von dem Schwachen oft dem Stärkeren zugute. Oder hilft heute etwa nicht der einzelne, wirtschaftlich Hilflose durch Zusammenschluß in Genossenschaften den Staat, das gesamte Volk in schwerster Bedrängnis zu erhalten? Möge es wahr werden, was der andere: Sinnspruch sagt: Konsumverein, entwicke dich zur vollen Blüte!

Unter den 40 Gewerkschaften waren noch manche, die nett und sinnig Organisation und Beruf dattaten. So führte der Deutsche Verkehrsband ein geschmücktes Auto der Luft- und Kraftfahrer mit, die Kupferschmelze Erzeugnisse ihres Berufes, die Friseur ließen einige ihrer Mitglieder in Rotoloperücken vorangehen, die Bauhandwerker traten zum Teil als Fremdgehen, Junstgehen auf und führten einen aufgerichteten Bau mit, auch alle Embleme wurden vorangetragen. Die Löpfer waren mit zwei Wagen vertreten. Sie deuteten das Ofensehen und Nachschließen an. Die Gartenarbeiter kamen mit schön geschmückten Wagen an, von dem sie 8000 Rosen an die Zuschauermenge spendeten. Die Bäcker waren teils sogar zu Pferde, hockten Bredel und ließen laut und deutlich vernehmen: Nie wieder Nachtarbeit! Die Sportvereine waren mit mehreren Wagen vertreten, der Wassersportverein führte u. a. ein prächtiges Segelboot mit. „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!“ heißt die Inschrift auf einem Wagen. Die Naturfreunde führten im großen Modell ihre Privatvilla mit und lassen verkünden: Vergeudet nicht eure Ferien, sie sind euer kostbares Gut. Verbringt sie in unseren Hütten und Heimen. Die Buchdrucker führten einen schön geschmückten Wagen mit, auf den sie Schrägale und Tiegel-druckpresse geladen hatten. Sie waren es, wie oben angeführt, die als alte Gewerkschafter die Zettel mit dem Mahnruf verteilten. Auch die Buchhändler demonstrierten ihr ihnen liebes Handwerk und die Steinarbeiter verfinnbildeten ein Stück Geschichte: einen Mönch als Steinhauer neben dem heutigen Berufsbildner. Dann sind noch zu erwähnen die Eisenbahner und Eisenbahnwerkstättenarbeiter, die Tischler, die zwar Altbekanntes mitführten, aber deshalb nicht minder schön den Zug belebten.

Recht vorteilhaft standen im Festzug die Kinderfreunde heraus, die Leiterinnen in schmuder einheitlicher Kleidung, die Kinder alle mit frischen Blumenkränzen im Haar. Viele Inschriften wurden von den einzelnen Abteilungen getragen, die die Forderungen des Tages und der Zeit enthielten. Sollte der eine oder andere vergehen sein, so möge man es bei der Fülle des Gebotenen vergehen.

Der Vorbeimarsch des Festzuges, in dem Duzende von Fahnen und Bannern wehten, dauerte eine gute Stunde. Er war mehrfach von großen Abteilungen des Reichsbanners durchsetzt, das neben seiner tüchtigen Kapelle ein äußerst zahlreiches Trommler- und Pfeiferkorps stellte. So ist es auch beim Arbeiterturnverein, dessen Spielkorps unermüdbar tätig ist. Die flott auftretenden Sportvereine erregten in ihrer Sportkleidung allgemeines Aufsehen.

Endlos war der Zug. So flott er auch das Tempo einhielt, die Drohnen der Arbeit, die wohl in Trarlsdorf schon fühlen Sekt bestellt hatten, konnten es nicht erwarten und wollten mit ihren Autos immer wieder vorbeirasen. Die Leute, die das ganze Jahr von der Arbeit anderer leben, können es nicht begreifen, daß auch das Volk einmal eine Stunde für sich beansprucht. Aber all ihr Gehepe und Getupe nützte nichts. Sie mußten ihre schwarz-weiß-rote Mut bezähmen. Ihrer Frechheit sind sie sich aber bestimmt bewußt. Wir auch.

Die Kommunisten.

Aufsehen erregte aber noch etwas anderes: die Kommunisten hatten sich selbst eingeladen. Sie glaubten, bei dem Massenaufgebot von Lübecks Arbeiterschaft einen Abglanz zu erhalten. Man ließ sie mitmarschieren, die 200 Manneten. So konnten sie wenigstens einmal einen Umzug ohne Blamage machen. Ihr verlogenes Transparent forderte die Einheitsfront der Gewerkschaften, die sie bei jeder Gelegenheit zu zerstören versuchten. Wie sie diese Einheitsfront auffassen, ergab sich in Trarlsdorf, wo die Herren Kommunisten ihr Herz durch Anpöbeln anderer ausschütteten. Durch ihr unberufenes Einmischen gaben sie sich selbst der Lächerlichkeit preis.

Auf dem Festplatz

veranstalteten die Sportvereine Spiele, und dann entwickelte sich gar bald ein munteres Treiben. Der Erzeuger aller Werte trank aus Freude über das gelungene Werk im Kreise seiner Angehörigen, Bekannten, Berufskollegen u. Genossen einen kühlen Trunk, der ihm wirklich zu gönnen war. Das Leben ist ernst und hart genug, da schadet eine Stunde Frohsinn sicher nichts. Die jungen Leute tanzten trotz der Hitze in den Sälen, und für die Kleinen waren Karussells, Kuchen- und Knackwurstbuden da. Die latten Philister, die Zollgauner und Steuerhauher könnten hier einmal praktisch sehen, wie bescheiden der Arbeiter leben muß.

Sei's drum! Es war ein Fest. Unser Fest! Das Fest der Arbeit, an das die Lübecker Arbeiterschaft noch recht lange mit Stolz zurückdenken wird. Gut gelungen, gut organisiert und zukunftsroh befeuert für die gerechte Sache der Arbeit.

Ein neuer Raubzug auf die Taschen der Mieter.

In der Vorlage zum Finanzausgleichsgesetz, das in zweiter Lesung im Reichstage beraten wurde, wird bestimmt, daß der Mietzins spätestens am 1. April 1926 die Höhe der Friedensmiete erreicht haben muß.

Das Attentat ist aber noch viel weitergehend. Im nächsten Jahr soll die Friedensmiete auf

140 Prozent

geschraubt werden. Die Hoffnung, daß es wenigstens einige Monate bei der heutigen Miete bleiben würde, ist sehr gering. Reichswirtschaftsminister Neuhaus hat Vertretern des Reichsverbandes Deutscher Mietervereine erklärt, daß mit einer Dauermiete von 140 Prozent der Vorkriegsmiete zu rechnen sei.

Der Optimismus des Reichswirtschaftsministers, die Zahlung der Miete durch entsprechende Erhöhung der Einkommen zu ermöglichen, ist reichlich naiv. Die Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger reichen schon jetzt nicht zur Fröstung des nackten Lebens.

Jedenfalls droht der gesamten Mieterschaft eine neue Ausbeutung zugunsten der Hausbesitzer, die nur durch festen Zusammenschluß abgewehrt werden kann.

Die reaktionäre Presse, worunter auch die Lübedischen Anzeigen nicht fehlen, hatte es sehr eilig, ein Wolkstelegramm abzuschicken, in dem bestritten wird, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus oder ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums eine derartige Erklärung abgegeben hätten.

Jedenfalls eröffnet die Erklärung des zuständigen Ministers für die Mieterschaft keine freundlichen Ausichten für die künftige Mietpreisbildung.

Nach dem Raubzug der staatsbehaltenden Parteien im Reichstag, zu denen sich auch bekanntlich die Hausbesitzer zählen, ist nichts Gutes mehr zu erwarten.

Der Ausjuch für Arbeiterwohlfahrt veranstaltete am Sonntag im Stadthallengarten ein großes Konzert.

Es war zum Besten des Kindererziehungsheimes Hamberge bestimmt und in Anbetracht des guten Zweckes recht zahlreich besucht. Das Konzert wurde bestritten von der Schützmannskapelle, die unter Leitung ihres Kapellmeisters Kommissar Vogelang recht wacker spielte und bei allen 10 Konzertsnummern sich großen Beifalls erfreuen konnte.

Vom Tage. Unser Kaiser und seine Frau interessieren sich nach wie vor über die Geisteskräfte in Lübeck.

erkrankten Schriftstellerin Ida Boy-Ed stehe. An sich eine höchst lobenswerte menschliche Teilnahme, um so lobenswerter, da sie vom allerhöchsten Stelle ausgeht.

Von der Vermögenssteuer befreit. Amtlich wird gemeldet: Das Reichsfinanzministerium weiß darauf hin, daß nach dem vom Reichstag verabschiedeten Vermögenssteuergesetz auf die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr 1925 lediglich zwei Vorauszahlungen und zwar am 15. Februar und am 15. November 1925 in Höhe von je einem Viertel des im Vermögenssteuerbescheid für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Jahressteuerbetrages zu entrichten sind.

Beibehaltung des Stillgeldes. Die Eingabe der kommunalen Spitzenverbände an den Reichsrat wegen Beibehaltung des Stillgeldes in der bisherigen Form hat Erfolg gehabt.

Ein interessanter Betrieb scheinen die Vereinigten Porzellanwerke Aktiengesellschaft zu sein. Dort übt man nicht viel Rücksicht auf die Angestellten und samt immer wieder gerne ältere Leute ab.

Verbot von Vogelnärrereien. Das Gesetz- und Verordnungsblatt zum 7. August enthält eine Verordnung, wonach es Personen, die nicht im Besitze der Erlaubnis zum Betriebe einer Gastwirtschaft sind, verboten ist, sich auf dem Bahnhofsplatz und in den anschließenden Straßen aufzuhalten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Factelzug

morgen, Dienstag, den 11. August (Verfassungstag). — Abmarsch: 9 Uhr vom Bahndamm. Spitze des Zuges: Dankwartsbrücke. Die Gewerkschaften und republikanischen Vereine werden gebeten, mit ihren Fahnen u. Bannern recht zahlreich teilzunehmen.

Ausgabe der Facteln von 5-7 Uhr im Garten des Gewerkschaftshauses. Der Vorstand.

Programme zum Marktzongert am Dienstag, dem 11. August (Verfassungstag) von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends: 1. Unter Leitung von Heinrich Brenner, Lübeck.

pb. Schwirbel. In letzter Zeit ziehen chinesische Händler Lande umher und bieten, ohne ein Wort des Englischen zu verstehen im Hanjerhandel zum Kauf an.

Lübeder Geschäftsverkehr im Juli.

(Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes) Es sind 218 Dampfer mit 47 461 Reg.-Tons, 27 Segler mit 2296 und 14 Seefischer mit 6237, zusammen 259 Schiffe mit 55 994 Reg.-Tons angekommen und 231 Dampfer mit 50 115 Reg.-Tons, 29 Segler mit 2699 und 10 Seefischer mit 4400, zusammen 270 Schiffe mit 57 214 Reg.-Tons abgegangen.

Der Güterumschlag betrug 101 615 (1924: 94 056) Tonnen; hiervon entfielen 67 980 (55 964) Tonnen auf die Einfuhr und 33 635 (38 092) Tonnen auf die Ausfuhr.

Änderungen in der Angestelltenversicherung.

Aus dem Gesetz über den Aufbau der Angestellten- und Jnvalidenversicherung vom 28. Juli 1925 seien nachstehend die für die Angestellten wichtigsten Änderungen kurz angegeben.

Die Fälligkeit des 60. Lebensjahres ist dann kein Hindernis mehr für den Eintritt in die Angestelltenversicherung, wenn ein bisher nach dem 4. Buch der Reichsversicherungsordnung (Invalidenversicherung) Versicherter in eine nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtige Beschäftigung übertritt.

Der Anspruch auf Hinterbliebenenrente besteht auch dann, wenn der verstorbene Ernährer erst nach dem Eintritt der Berufsunfähigkeit geheiratet hat.

Der Grundbetrag des Ruhegeldes ist von 360 auf 480 RM., der Steigerungssatz bei der Anrechnung von Beiträgen von 10 auf 15 v. H. erhöht.

Der Kinderzuschuß wird aus für nicht eheliche Kinder gewährt und ist von 36 auf 90 RM. erhöht.

Als Bindung einer Witwe bei Wiederverheiratung ist statt des einfachen der dreifache Betrag der Jahresrente zu zahlen.

In der ersten Gehaltsklasse (bis 50 RM. monatliches Entgelt) sowie bei Lehrlingen überhaupt hat der Arbeitgeber die vollen Beiträge allein zu zahlen.

An Gehaltsklassen werden gebildet: Klasse A bis zu 50 RM., Klasse B bis zu 100 RM., Klasse C bis zu 200 RM.

Coupletstühle.

Sie wollen ein Couplet dichten? Schön! Da merken Sie sich vor allem eins: ein Couplet muß sein wie eine Pelzmütze. Wie? Es muß auf jeden Kopf passen.

Über es muß auch einer oder eine alle drei Verse singen können, verstehen Sie: den ersten schmelzend, den zweiten augenzwinkernd, den dritten, Hand auf dem Herzen, treudeutlichen Blicks.

Am wichtigsten ist der Refrain — hier muß eine allgemeine Wahrheit in gefälliger, einheitsmehrender Form gesagt werden.

Ja, wenn du nur mal kein Zylinder nicht hast Dann bist du im Saal Nur ein halber Gast!

Merken Sie die welt männliche Note? Das Mondaine, das in unserer Zeit alles mach?

Man hört ordentlich die näselnde Melodie, die noch gar nicht da ist: „Ja, wenn du nur mal — kein Zylinder nicht hast ...“

Süße-Hüße — sei nicht böß! Ach, ich hab's so gut gemeint! Alle Mädels sind nervös, Wenn der Mond ins Zimmer scheint.

Das scheint zunächst barem Unsinn. Aber bitte, scheint böß — wenn erstens: wie junglich! Süße-Hüße — sei nicht böß.

Wann hast du die Pointe! Sie hab's: „Wenn der Mond ins Zimmer scheint.“ Der Mond ist in jedem Couplet nur ein Reklamations für den Verleger.

Ach, ich hab' so still gewohnt, Meins Tante nebenan — Doch jetzt scheint so hell der Mond, Daß ich gar nicht schlafen kann.

Dadurch, daß die Tante nebenan schläft, gewinnt die Sache natürlich sehr an innerem Reiz.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Man kann sich vorstellen: die Hände sind dünn und die Tante hat einen leichten Schlaf.

Und sieht sich böß das Schicksal an, Verzeiweln muß man nie auf Erden — Vielleicht sagt einer nebenan:

„Dem Manne kann geholfen werden!“ Das ist politisch, seriös, tugendhaft.

Es wohnt ein alter Rechnungsrat mit mir auf gleichem Korridore.

Und sieht sich böß das Schicksal an, Verzeiweln muß man nie auf Erden — Vielleicht sagt einer nebenan:

„Dem Manne kann geholfen werden!“ Das ist relativ einfach, wenn man den „Dreh“ erst mal los hat.

Im Frankreich baut man einen Thron demnachst wohl unter Lorbeerzweigen; Den wird dann ein Napoleon — Es wär' der vierte schon — besteigen.

Wenn ich die Chancen überstieg? Weil er nicht fest im Volke wurzelt, Braucht dieser neue Herr 'nen Krieg.

Und sieht sich böß das Schicksal an, Verzeiweln muß man nie auf Erden — Vielleicht sagt einer nebenan:

„Dem Furchendachs soll geholfen werden!“ In der begleitenden Musik müssen Säbel mitraffeln.

Ich eröffne nächstens eine Schule für Coupletsanfertigung; Wer schon in Lyrik gearbeitet hat, zahlt halbe Preise.

(Aus Rudolph Drescher, Der Weg zum Ruhm. Verlag Geffke u. Becker, Leipzig.)

Amthcher Teil

Für die Dauer der gleichzeitigen Abwesenheit der Senatoren Dr. Vermeiren und R. Bour ist Senator Wösig der Oberstulbehörde beigeordnet und ihm zugleich der Vorsitz übertragen. (1872)

Nichtamthcher Teil

Heute morgen entschlief sanft nach langem, tapfer getragenen Krankenlager meine geliebte Gattin, unseres kleinen Sohnes treusorgende Mutter. (1880)

Martha Knutzen
geb. Rathke

Sie hat im Leben Liebe gefüht, Sie wird im Tode Liebe ernten.

Lübeck, den 10. August 1925.

Schönenstr. 75, 1 **Rudolf Knutzen**

Von Beileidsbesuchen bitte ich abzuweichen!

Heute verstarb unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Sophie Kähler
geb. Dellwall

im 89. Lebensjahre.

Dies zeigen an Fritz Kähler u. Frau geb. Westphal

Lübeck, 9. Aug. 1925

Ludwigstr. 80

Beerbigung Mittwoch, den 12. August

2 1/2 Uhr, Kapelle

Bormwert 1888

Am Sonnabend, d. 8. August, entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater u. Schwiegervater, der Schloffer

Johann Heinrich Carl Rode

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Charlotte Rode geb. Wigg

Beta Rode

Wilhelm Baars a. Frau geb. Rode

Willy Rode

Lübeck, 10. Aug. 1925

Schlumacherstr. 8/18

Beerbigung Mittwoch, den 12. August,

3 1/2 Uhr, Kapelle

Bormwert. (1888)

Am Sonntag 11b. D. Uhr verloren (1884) Abg. Wafenigstr. 88/42

Sonntag eine gelbe Sportjacke verl. b. Mtuß in Straelsdorf. Wiederbr. Finderl. geföhrt. E. Brümmer, Wahnstr. 81

Visitenkarten

fertigt an die

Buchdruckerei von

Friedr. Meyer & Co.

Blösig und unerwartet starb heute mein lieber guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Carl Cavier

im 88. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst

Käthe Cavier geb. Rieckhoff

Lübeck, 9. Aug. 1925

Engelgrube 24

Beerbigung am

Mittwoch, 12. Aug.,

nachmittags 5 1/2 Uhr,

Kapelle Bormwert (1887)

Der Krieg

im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor v. Schoenaidt

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannesstraße 46

Theater-Klausur

Erster Bier-, Wein- und Café-Lokal

Vielseitiger Mittagstisch (1887) im Abonnement bedeut. billiger

Baugewerks-
bund

Verammlung

der Zählstellen

Schlutup und Schlutup

am Dienstag, 11. August,

nachmittags 4 1/2 Uhr.

Sahorowski-Schlutup

Alle Kollegen müssen erscheinen. (1883)

Der Vorstand.

Lübecker Kaffeezentrale

billigste Bezugsquelle für sämtliche Kolonialwaren

Dienstag morgen, 8 Uhr (1873)

Eröffnung

Glockengießerstraße 16



Für die Winterereinnahme

Unsere Lagerbestände in

erstkl. Lübecker Kammerofen - Gaskoks

der gute und billige Brennstoff

Für Herde und kleine Ofen
ca. 29 000 Hl. 20/30 Körng. nur 2.00 Mk.

Für Zentral-Heizung
ca. 30 000 Hl. 40/60 Körng. nur 1.80 Mk.

Für alle Zimmer-Ofen
ca. 40 000 Hl. 20/40 Körng. nur 1.00 Mk.

zusammen ca. 90 000 Hektoliter

Rosch's Kohlenhandel

Abt. Beckergrube 44

Fernspr. 8820 bis 8828

Abt. Mühlenstraße 62

Fernspr. 8720 bis 8728

Kontor-Niederstelle: Salzspeicher-Holstentorbrücke.

Achtung Bekleidungsarbeiter!

Wegen des Fadelzuges beginnt die Verammlung morgen abend schon Punkt 6 1/2 Uhr 1871 Die Ortsverwaltung.

Katharinenkirche

Freitag, den 14. August 1925, 7 1/2 Uhr abends

Konzert

des Städtischen Orchesters unter Mitwirkung des Lübecker Lehrer-Gesangvereins

Leitung: Generalmusikdirektor

Karl Mannsfaedf

Eintrittskarten 1.- RM.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung Ernst

Robert, Breite Straße (1874)

Zentral-Hallen Morgen Dienstag am Verfassungstag: fr. Tanz-Kränzchen!

Zigaretten Zigarren

C. Wittfoot Ob. Muzstr. 18.

Verband der Lebensmittel und Getränkearbeiter Deutschlands
(Ortsverwaltung Lübeck)

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, 12. August

abends 7 1/2 Uhr,

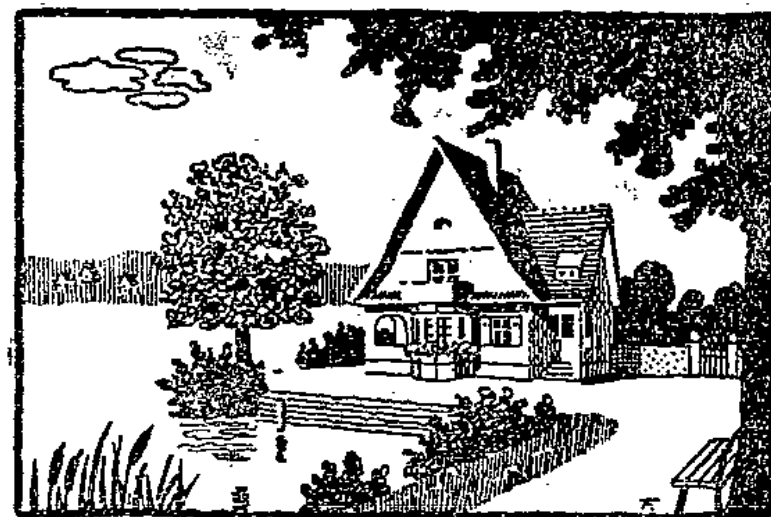
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal;
2. Bericht vom Verbands-tag;
3. Bericht vom Ortsaus-schuß und über Lohn-bewegungen;
4. Beiratswahl;
5. Eingänge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich. (1870)

Der Vorstand.



Ich hatte drei Hühneraugen

aus denen man sechs machen konnte. Nach Anwendung von Kufirol lief ich wie ein Kriebel, lief bei der Rundschau jeder Konkurrenz den Rang ab, weil ich jeden Rund selbst besuchen konnte, und verdiente dadurch so viel, daß ich mir die Villa, deren Bildung hier beiläufig, an einem See bauen konnte. Zur Nachahmung empfohlen!

Architekt Oskar Fischer, Kufirol-Fabrik

So schreibt ein Kufirol-Verehrer, der das vielmillionenfach bewährte Kufirol-Fühneraugen-Pflaster (Preis 75 Pfg.) mit Verstand und Verstaunen benutzte. Es entfernt Hühneraugen, selbst wenn sie tiefengroß und steinhart sind, schmerzlos und unblutig in wenigen Tagen. Ein anderer Käufer berichtet, daß er bei den Damen absolut kein Glück hatte. Seine guten Charaktereigenschaften wurden anerkannt, er war ein hübscher Burche, hatte sein gutes Aussehen, außerdem aber hatte er Schweißfüße. Durch regelmäßige Anwendung von Kufirol-Streupuder (Stückdose 1 Mark) und Kufirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) wurde nicht nur dieses Uebel beseitigt, sondern auch das unangenehme Beemen und Mundlaufen.

Während er vorher einen häßlichen schlürfenden Gang hatte, wie ein alter Mann, hat er jetzt fest und selbstbewußt auf, denn das Kufirol-Fußbad kräftigt Nerven und Sehnen, und man merkt erst, wenn man es braucht, wie sehr schmerzende Füße Energie lähmen.

Wie dieser Käufer sein junges Eheglück dem Kufirolen verdankt, so verdanken Ihnen andere ihr besseres Vorwärtstommen, ihre erhöhte Lebensfreude.

Kufirolen Sie!

Für Alle, die viel gehen und stehen müssen, für Touristen und Sportleute, für die sich zu wenig Bewegung machen, weil sie zu schnell ermüden, gibt es nichts Besseres. Die Wichtigkeit der Fußpflege wird von Aerzten allgemein betont.

Wollen Sie ein Kufirol-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, kaufen Sie eine Probepackung Kufirol-Fußbad für 30 Pfg. Am vorteilhaftesten abkaufen Sie gleich die ganze Kufirol-Kur-Packung, die alle drei Kufirol-Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Kufirol-Kur-Packung 25 Pfg. Jede Apotheke und Drogerie führt die echten Kufirol-Präparate. Halten Sie sich nicht für die nächsten bestimmt.

Hüten Sie sich vor schlechten Nachahmungen! Beachten Sie den Namen Kufirol und die Schutzmarke Hahnentopf mit Fuß.

Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Broschüre, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zusenden.

Kufirol-Fabrik Kurt Kriss, Groß-Salze bei Magdeburg

Fabrik: Kufirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reibbahnstraße.